

Soziales Europa

Europa! Für Millionen in die Flucht getriebene Menschen ist der Name unseres Kontinents pure Hoffnung. Auf Leben in Frieden, Freiheit – vielleicht sogar Wohlstand.

Europa! Für Millionen Europäer ein Stoßseufzer. Ein Kontinent in schweren Wassern. Ist der Grexit gerade noch – fürs Erste – abgewendet, da naht schon der drohende Brexit. Und während es in der ersten Jahreshälfte 2015 so schien, als sei der Euro das größte Problem, drängte sich seit dem Sommer die Not der nach Europa strebenden Flüchtlinge mit aller Macht in unser Bewusstsein, und in unseren Alltag. Gut so, dass wir die Augen nicht länger verschließen (können) vor der menschengemachten Not von Millionen Nachbarn aus Afrika und dem Nahen Osten.

In der Idee eines geeinten Europas liegt so viel Hoffnung. Dass der Weg dahin sehr steinig sein kann, darf niemanden überraschen. Entscheidend bleibt, dass wir Europäer das Ziel im Blick behalten. Dazu gehört, dass wir uns immer neu verständigen und offen sind für die Erfahrungen und Sichtweisen unserer europäischen Nachbarn.

Die Fachzeitschrift Soziale Arbeit startet mit dieser Ausgabe im Januar 2016 eine Artikelserie über die vielfältigsten Beispiele Sozialer Arbeit in Europa, damit wir voneinander lernen und übereinander etwas lernen. Schon die Suche nach Autorinnen und Autoren und deren Themen war eine Herausforderung, denn die fachlichen Netzwerke sind auch heute noch überwiegend national gestrickt – europäische Verbindungen müssen mühsam gesucht und geknüpft werden. Wir sind froh, dass uns dies nun gelungen ist und freuen uns – hoffentlich mit Ihnen als Leserinnen und Lesern – auf die nächsten Ausgaben mit spannenden Beiträgen aus dem sozialen Europa.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de

Udenkbar schien den Akteuren der Altenhilfe und Pädiatrie die Zusammenführung der gesamten Ausbildung, wie sie nun der Arbeitsentwurf zu einem Pflegeberufegesetz (Stand Mai 2015, *BMF/SFJ*; *BMG* 2015) vorsieht. Das erkennt man auch daran, dass Träger und Verbände, die in ihren Stellungnahmen von 2013 dem Vorhaben noch positiv gegenüberstanden, nun angesichts der generalistischen Ausrichtung von ihrer Position abrücken. In der Begründung zum Entwurf heißt es: Die Orientierung an Lebensphasen sei wissenschaftlich nicht mehr haltbar. Eine erstaunliche Feststellung, die die individuelle Lebenssituation, die Betrachtung des Anlasses von Pflege (*Hoppe* 2013) und die reflexive Gewichtung der Situations- und Kontextbedingungen als verzichtbar für die professionelle Pflege erklärt. So als hätte es die Entwicklungen in der Gerontologie und Geriatrie, der Pädiatrie und der Heilpädagogik nie gegeben. Die Belege dafür, dass es in Wissen und Können unbedeutend ist, ob man ein krankes Kind im Krankenhaus, einen akut operierten Patienten oder einen alten Menschen in seiner häuslichen Umgebung pflegt, stehen denn auch aus.

Dass dieser nun als selbstverständlich und zwingend erklärte Weg auch politisch keineswegs Konsens ist, kann man dem Koalitionsvertrag von 2013 entnehmen. Hier heißt es: „Wir wollen die Pflegeausbildung reformieren, indem wir mit einem Pflegeberufegesetz ein einheitliches Berufsbild mit einer gemeinsamen Grundausbildung und einer darauf aufbauenden Spezialisierung für die Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege etablieren“ (*CDU; CSU; SPD* 2013, S. 85). Der Satz lässt jedem seine Lesart, in welche Richtung die geplante Reform gehen soll. Die Bruchlinie liegt zwischen Sozial- und Gesundheitspolitik.

Was ist an der Entwicklung des Zuschnitts der drei Pflegeberufe interessant? | Es ist die Wegstrecke, die das Soziale, hier Kernelement des Altenpflegeberufs, genommen hat, und es ist der Wendepunkt, an dem der Beruf und was ihn bis dato ausmachte (Kompetenzdomäne) nun steht. Ein Ausbildungsberuf, zu dem sich mittlerweile jährlich rund 22 000 Menschen entschließen. Ein Beruf mit Gewicht, der die künftige Qualität der Versorgungslandschaften Altenhilfe, Krankenhaus und Pädiatrie prägt, indem seine Ausbildungsziele durch die gesetzliche Neufassung anders gewichtet werden. Der Eingriff über „Generalistik“ erfolgt auf der Ebene der Inhalte und der Strukturen. Altenpflege würde aufgrund der